

Protokoll in Leichter Sprache

Kommunale Inklusions-Konferenz in Bochum

Datum von der Konferenz

5. September 2017



Ort von der Konferenz

Historisches Rathaus von Bochum

Willy-Brandt-Platz 2 – 8

44 777 Bochum



Zeit von der Konferenz:

Von 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr

Tages-Ordnung vom 5. September 2017



Inhalt

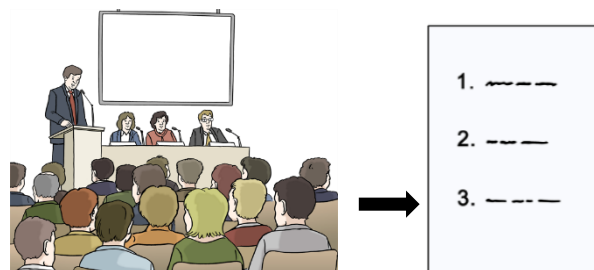
Teilnehmende und fehlende Mitglieder und Gäste	2
Vorsitzender von der Inklusions-Konferenz	3
Protokoll-Führerin.....	3
Vor der Inklusions-Konferenz	3
Thema 1: Begrüßung und Protokoll.....	4
Begrüßung.....	4
Protokoll von der letzten Konferenz genehmigen.....	4
Thema 2: Anträge an die Inklusions-Konferenz.....	5
Antrag von dem AKAFÖ	5
Änderungen in der Geschäfts-Ordnung	5
Thema 3: Inklusive Stadt Bochum	6
Die Aufgaben von der Inklusions-Beauftragten.....	7
Thema 4: Berichte aus den Netzwerken.....	10
1. Bericht vom Netzwerk Inklusion	11

2. Bericht vom Netzwerk Arbeit und Inklusion Mittleres Ruhr-Gebiet	12
3. Bericht über die Schulische Inklusion	15
Thema 5: Fragen an die Stadt Bochum und Infos von der Stadt Bochum	
.....	20
Barriere-Freie Friedhöfe	20
Das Projekt Inklusives Hallen-Freibad Höntrop.....	23
Thema 6: Projekte und Maßnahmen	23
1. Briefe vom Amt in Leichte Sprache übersetzen	23
2. Inklusion in den Kindergärten	25
3. Eine Stiftung für Menschen mit Behinderung	26
Thema 7: Verschiedenes	27
1. Stiftungen	27
2. Aktionen und Info-Hefte	28
3. Ergänzende Unabhängige Teilhabe-Beratung	29
4. Opfer vom National-Sozialismus in Bochum	30
Wer den Text geschrieben hat	31

Teilnehmende und fehlende Mitglieder und Gäste

Das steht auf einer extra Liste:

- Wer heute dabei ist
- Wer heute **nicht** dabei ist
- Wer heute Gast ist



Die extra Liste heißt: **Anlage 1**.

Anlage 1 ist bei diesem Protokoll dabei.

Anlage 1 ist **nicht** in Leichter Sprache.

Vorsitzender von der Inklusions-Konferenz

Herr Sundermann



Protokoll-Führerin

Frau Salomon-Faust



Vor der Inklusions-Konferenz

Herr Sundermann ist der Vorsitzende
von der Inklusions-Konferenz.

Herr Sundermann sagt:

Wir haben uns an die Regeln gehalten.

Wir haben rechtzeitig zur Inklusions-Konferenz
Bescheid gesagt.

27 Mitglieder sind da.

Und dürfen bei Abstimmungen mit-machen.

Deshalb können wir die Inklusions-Konferenz heute machen.



Das bedeutet:

Wir dürfen bei der Inklusions-Konferenz Dinge beschließen.

Das nennt man: **beschluss-fähig sein**.



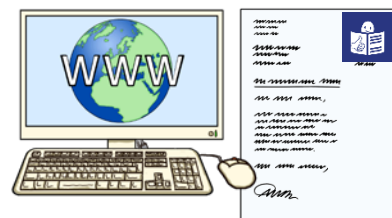
Es gibt die Einladung zur Inklusions-Konferenz
auch in Leichter Sprache.

Die Einladung in Leichter Sprache

ist auf der Internet-Seite von der Stadt Bochum:

www.bochum.de

Jeder kann die Einladung lesen.



Thema 1: Begrüßung und Protokoll

Begrüßung

Herr Sundermann begrüßt alle Leute.

Herr Sundermann begrüßt auch die Gäste.

Es sind auch 2 besondere Gäste da:

2 Frauen übersetzen die Konferenz in Gebärdensprache.



Einige Mitglieder sind heute zum ersten Mal dabei.

Diese Mitglieder begrüßt Herr Sundermann besonders.



Leichte Sprache bei der Inklusions-Konferenz

Bei der Inklusions-Konferenz soll jeder mit-machen können.

Dafür ist Leichte Sprache wichtig.

Herr Sundermann sagt deshalb:

- Bitte sprechen Sie langsam bei Ihren Vorträgen.
- Und bitte sprechen Sie in Leichter Sprache.

Dann kann jeder die Vorträge gut verstehen.

Vielleicht gibt es schwere Sprache
bei der Inklusions-Konferenz.

Dann können die Gäste Tipps geben.



Protokoll von der letzten Konferenz genehmigen

Die letzte Inklusions-Konferenz war am **9. November 2016**.

Alle Mitglieder haben das **Protokoll** bekommen.

Alle sind mit dem Protokoll einverstanden.

Deshalb gilt das Protokoll jetzt.



Thema 2:

Anträge an die Inklusions-Konferenz

Antrag von dem AKAFÖ

In Bochum gibt es das **Akademische Förderungs-Werk**.

Die Abkürzung dafür ist **AKAFÖ**.

Das AKAFÖ kümmert sich um Unterstützung für Studenten.

Jetzt möchte das AKAFÖ Mitglied bei der Inklusions-Konferenz werden.

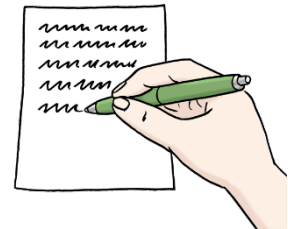
Dafür hat das AKAFÖ einen Antrag gestellt.

Das war am 30. März 2017.

Der Antrag heißt **Anlage 2**.

Anlage 2 ist bei diesem Protokoll mit dabei.

Anlage 2 ist **nicht** in Leichter Sprache.



Abstimmung über den Antrag

Bei der Inklusions-Konferenz stimmen die Mitglieder ab:

- Darf das KAFÖ Mitglied werden?
- Oder darf das AKAFÖ **nicht** Mitglied werden?

Alle Mitglieder stimmen dafür:

Das AKAFÖ darf Mitglied werden.



Änderungen in der Geschäfts-Ordnung

Bei der Inklusions-Konferenz halten sich alle Mitglieder an Regeln.

Diese Regeln hat die Inklusions-Konferenz

in einem Text aufgeschrieben.

Der Text heißt:

Geschäfts-Ordnung.

Die Inklusions-Konferenz prüft immer wieder:

- Stimmt die Geschäfts-Ordnung noch?
- Wollen wir etwas ändern in der Geschäfts-Ordnung?

Am 28. Juni 2016 haben die Mitglieder wieder über die Geschäfts-Ordnung gesprochen.

Und die Mitglieder haben beschlossen:

In der Geschäfts-Ordnung sollen einige Dinge anders stehen.

Diese Dinge werden jetzt so in die Geschäfts-Ordnung geschrieben.

Was jetzt anders ist?

Das können Sie nach-lesen.

Die Änderungen in der Geschäfts-Ordnung sind nämlich bei diesem Protokoll mit dabei.

Die Änderungen heißen **Anlage 3**.

Anlage 3 ist **nicht** in Leichter Sprache.

Thema 3:

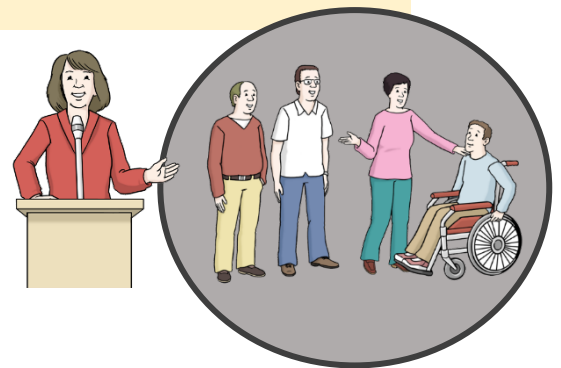
Inklusive Stadt Bochum

Die neue Inklusions-Beauftragte

Frau Czajka stellt Frau Salomon-Faust vor.

Frau Salomon-Faust ist nämlich

die neue **Inklusions-Beauftragte** von Bochum.



Die Aufgaben von der Inklusions-Beauftragten

Alle Menschen mit einer Behinderung
sollen überall mit-machen können.

Dazu sagt man auch:

Inklusion.

Die Inklusions-Beauftragte
setzt sich für Menschen mit Behinderungen ein.

Wie macht sie das:

- Sie spricht mit den Menschen
- Sie macht Veranstaltungen zu diesem Thema.
- Sie berät über das Thema.



Frau Salomon-Faust arbeitet jetzt in einem besonderen Amt.
Der Ober-Bürgermeister kümmert sich um dieses Amt.
Das Amt heißt:

Referat für Gleich-Stellung, Familie und Inklusion.

Frau Salomon-Faust ist seit dem 1. Juli 2017 in diesem Amt.

Inklusion in Bochum

Inklusion in Bochum soll noch besser werden.
Dafür gibt es viele Ideen.

Frau Czajka und Frau Salomon-Faust erzählen von diesen Ideen.

Zum Beispiel:

- Es gibt eine Arbeits-Gruppe zum Thema Inklusion.

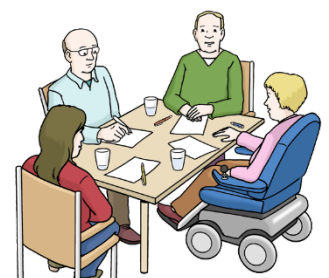
Die Arbeits-Gruppe ist am 8. November 2017.

Die Gruppe trifft sich im Stadt-Teil-Zentrum
von dem Stadt-Teil Stahlhausen.

Der Name von dem Stadt-Teil-Zentrum ist:

Q1-Eins im Quartier

Haus für Kultur, Religion und Soziales im Westend



Frau Czajka und Frau Salomon-Faust zeigen auch eine **Power-Point-Präsentation**.

Das ist Englisch und wird so ausgesprochen

Paua-Peunt-Präsen-ta-tsjon

Das bedeutet:

Jemand hat etwas am Computer aufgeschrieben.

Zum Beispiel Informationen zu einem Vortrag.

Bei dem Vortrag können die Zuhörer die Informationen auf einer Lein-Wand lesen.



Wir haben die Präsentation ausgedruckt.

Und bei diesem Protokoll ist die Präsentation mit dabei.

Die Präsentation heißt **Anlage 4**.

Anlage 4 ist **nicht** in Leichter Sprache.

Eine Beschwerde

Herr Sundermann erzählt:

Eine Frau aus Bochum hat sich beschwert.

Die Frau sitzt im Rollstuhl.

Und die Frau hat gesagt:

Ich möchte in meiner Freizeit gerne etwas Schönes machen.

Zum Beispiel ins Schauspiel-Haus gehen.

Aber mit dem Rollstuhl geht das **nicht**.

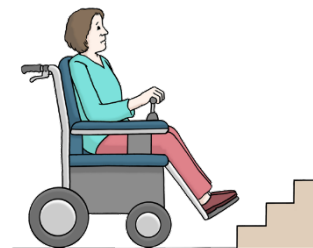
Die Türen im Schauspiel-Haus sind nämlich zu eng.

Und es gibt dort viele Treppen.

In vielen anderen Gebäuden in Bochum

ist das auch so.

Das finde ich schlecht.



Die **Arbeits-Gemeinschaft Behinderte in Bochum** hat die Beschwerde von der Frau aufgeschrieben.

Was brauchen Menschen mit Behinderung in Bochum?
Darum kümmert sich die Arbeits-Gemeinschaft
Behinderte in Bochum.



Die Beschwerde ist auch bei diesem Protokoll mit dabei.
Der Text mit der Beschwerde heißt **Anlage 5**.
Anlage 5 ist **nicht** in Leichter Sprache.

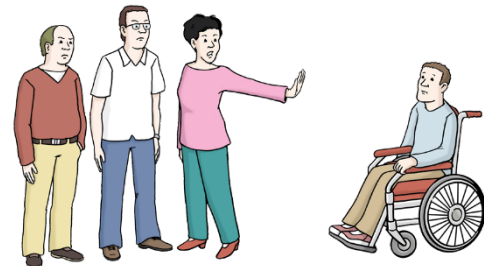
Die Aufgaben von Frau Salomon-Faust

Die Inklusions-Konferenz redet über die Beschwerde.
Herr Hirschmann und Herr Baus sagen zum Beispiel:

Die Frau hat Recht.

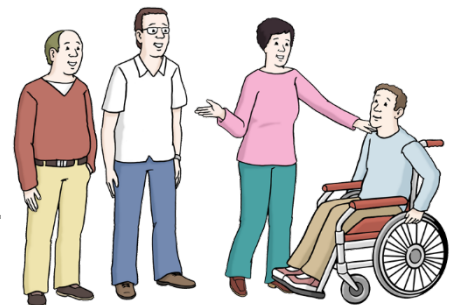
Menschen mit Behinderung können in Bochum
noch **nicht** überall mitmachen.

Was brauchen Menschen mit Behinderung in Bochum?
Daran müssen die Ämter und Behörden öfter denken.



Frau Czajka sagt dazu:

- Inklusion ist eine schwere Aufgabe.
Viele Ämter und Behörden müssen dabei zusammen-arbeiten.
Und die Zusammen-Arbeit muss gut klappen.
Darum kümmert sich jetzt Frau Salomon-Faust.
- Was passiert in Bochum für die Inklusion?
Und wer kümmert sich darum?
Das sollen die Bürger von Bochum immer wissen.
Auch dafür sorgt Frau Salomon Faust.



-
- Auch andere Menschen in Bochum haben Ideen zur Inklusion. Frau Salomon-Faust arbeitet mit diesen Menschen zusammen. Diese Menschen Arbeiten zum Beispiel bei verschiedenen Netzwerke. Im nächsten Thema können Sie etwas über diese Netzwerke lesen.

Thema 4:

Berichte aus den Netzwerken

In Bochum gibt es verschiedene Netzwerke.

Vielleicht kümmern sich Personen und Gruppen um das gleiche Thema.

Zum Beispiel:

Inklusion.

Die Personen und Gruppen wollen zusammen-arbeiten:

- mit-einander sprechen.
- von-einander lernen.
- gemeinsame Projekte machen.

Das nennt man:

Netzwerk.



1. Bericht vom Netzwerk Inklusion



Der Paritätische

hat das Netzwerk Inklusion in Bochum gegründet.

Partner von diesem Netz-Werk sind:

- **Die Arbeits-Gruppe freie Wohlfahrts-Pflege Bochum**
- Die Arbeits-Gruppe Behinderter in Bochum:
- **AG-Behinderte**
- **Die Stadt Bochum**
- **Die Bochum Marketing GmbH**
- **Der Verein Stadt-Sport-Bund Bochum**
- **Die VBW Stiftung**

Bericht von Herr Röhl und Herr Haag

Herr Röhl und Herr Haag machen den 1. Bericht.

Die beiden gehören zum

Netzwerk Inklusion von der **Freien Wohlfahrts-Pflege**.

Sie erzählen:

In Bochum soll es bald ein neues Projekt geben:

Das **Netzwerk Inklusion**.

Die Abkürzung davon ist **NIBo 2**.

Für das Projekt haben Herr Röhl und Herr Haag einen Antrag gestellt.

Der Antrag ist aber noch **nicht** genehmigt.

Der Antrag ist auch bei diesem Protokoll mit dabei.

Der Antrag heißt **Anlage 6**.

Der Antrag ist **nicht** in Leichter Sprache.



Gute Absprache

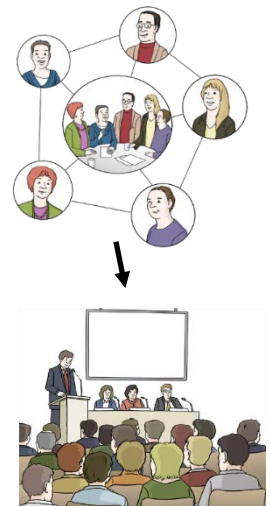
Die Mitglieder von der Integrations-Konferenz sagen dazu:

Vielleicht gibt es das neue Netzwerk bald.

Und das Netzwerk macht dann so ähnliche Sachen wie die Inklusions-Konferenz.

Das Netzwerk soll sich deshalb gut mit der Inklusions-Konferenz absprechen.

Dann werden **keine** Sachen doppelt gemacht.



2. Bericht vom

Netzwerk Arbeit und Inklusion Mittleres Ruhr-Gebiet

Menschen mit Behinderung sollen eine gute Arbeit haben.

Darum kümmert sich das Netzwerk

Arbeit und Inklusion Mittleres Ruhrgebiet.

Diese Gruppen sind zum Beispiel in diesem Netzwerk.

Alle Gruppen haben mit Arbeit zu tun:

- Die **Diakonie Ruhr**
- Die **Agentur für Arbeit Bochum**
- Die **Industrie- und Handelskammer Mittleres Ruhrgebiet**
- **Werkstätten für Menschen mit Behinderung** in Bochum und in der Nähe
- Der **Landschafts-Verband Westfalen-Lippe**

Das ist eine große Behörde.

Die Behörde bezahlt Leistungen für Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel:

Bei der Arbeit.

- Die **Kreishandwerkerschaft Bochum und Herne**

Das ist ein Verband für alle Handwerker.

Zum Beispiel:

- o Schreiner
- o Frisöre



Eine neue Geschäfts-Führerin

Ein **Geschäfts-Führer** oder eine Geschäfts-Führerin ist eine wichtige Person in einem Unternehmen.

Oder in einer Behörde.

Der Geschäfts-Führer darf wichtige Sachen für die Behörde bestimmen.

Und der Geschäfts-Führer darf auch über die anderen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bestimmen.



Frau Dr. Schmalhorst stellt sich vor:

Sie ist die neue **Geschäfts-Führerin**

von der Agentur für Arbeit.

Vorher war Herr Wolterhoff der Geschäfts-Führer.

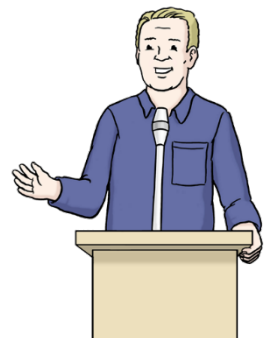
Die Arbeit vom Netz-Werk

Herr Riedrich arbeitet bei dem Netz-Werk mit.

Herr Riedrich erzählt:

Das Netz-Werk hat zwei Männer neu angestellt:

Herr Oktay und Herr Pauls.



Hier arbeiten arbeiten Herr Oktay und Herr Pauls:

Tor 5

Alleestraße 144

Die Aufgaben von Herr Oktay und Herr Pauls

Der Beruf von Herr Oktay und Herr Pauls heißt:

Inklusions-Koordinator

Das bedeutet:

Herr Oktay und Herr Pauls haben mit diesen Behörden zusammen-gearbeitet:

- Die Agentur für Arbeit
- Die Job-Center in Bochum und Herne
- Die Werk-Stätten für behinderte Menschen
- Der Integrations-Fach-Dienst in Bochum und Herne



Jetzt kennen sich Herr Oktay und Herr Pauls gut aus mit Behinderung.
Und mit Inklusion.

Menschen mit Behinderung sollen leichter einen Arbeits-Platz finden.
Oder einen Ausbildungs-Platz.

Arbeit-Geber können dafür Unterstützung bekommen.

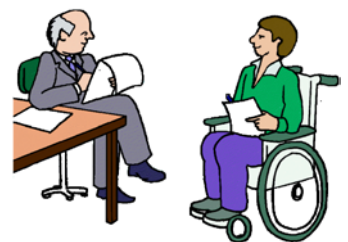
Zum Beispiel besondere Gelder.

Deshalb sprechen Herr Oktay und Herr Pauls mit Arbeit-Gebern.

Und sie beraten die Arbeit-Geber.

Das haben Herr Oktay und Herr Pauls schon gemacht:

- Herr Oktay und Herr Pauls sind zu **Messen** von Arbeit-Gebern gegangen
Eine Messe ist eine große Veranstaltung.
Bei der Veranstaltung gibt es viele Info-Stände.
Bei einer Arbeit-geber-Messe sind das zum Beispiel Stände von Firmen.
Die Firmen stellen sich an den Info-Ständen vor.
- Herr Oktay und Herr Pauls haben einen Artikel für eine Zeitschrift geschrieben.
Die Zeitschrift gehört zu einem großen Unternehmen



-
- Herr Oktay und Herr Pauls haben schon mit 40 Menschen mit einer Schwer-Behinderung gesprochen.
 - Herr Oktay und Herr Pauls haben schon mit 60 Arbeit-Gebern gesprochen.
 - Herr Oktay und Herr Pauls machen eine Internet-Seite. Die Internet-Seite wird in diesem Jahr noch fertig.



Herr Oktay und Herr Pauls kommen zur nächsten Inklusions-Konferenz.
Dann erzählen sie selbst etwas über ihre Arbeit.

3. Bericht über die **Schulische Inklusion**

Früher war das so:

Alle Kinder mit einer Behinderung waren auf besonderen Schulen.

Zum Beispiel auf Förder-Schulen.

Aber seit dem Jahr 2009 gibt es ein neues Gesetz.

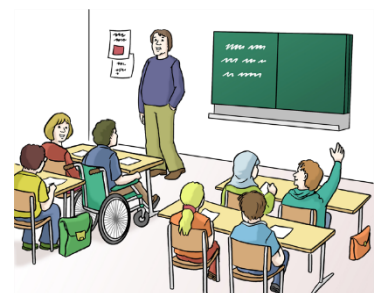
In dem Gesetz steht:

Kinder mit einer Behinderung dürfen auch
auf eine andere Schule gehen.

Zusammen mit Kindern ohne Behinderung.

Das nennt man:

Schulische Inklusion



Frau Eichler und Herr Müller arbeiten beide für ein anderes Amt.

Diese Ämter arbeiten aber zusammen.

Frau Eichler und Herr Müller berichten über ihre Arbeit:

Bericht von Frau Eichler

Frau Eichler arbeitet beim **Schul-Verwaltungs-Amt**.

Diese Aufgaben hat das Schul-Verwaltungs-Amt:

Mit der Schulischen Inklusion hat das Amt viel zu tun.

Zum Beispiel:

- Manchmal muss eine Schule etwas Besonderes kaufen.
Oder etwas um-bauen.

Zum Beispiel damit Kinder im Rollstuhl
In der Schule überall mit-machen können.
Darum kümmert sich das Amt.

- Manchmal machen die Schulen
besondere Projekte für die Inklusion.
Das Amt bezahlt diese Projekte.

- Das Amt sorgt für Fahr-Dienste zu den Schulen
- Das Amt berät Schüler und Schülerinnen.
Dafür hat das Amt zwei besondere Angebote:

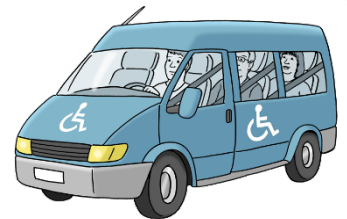
1. Das **Regionale Bildungs-Büro**

2. Die **Koordinierungs-Stelle**

Kein Abschluss ohne Anschluss.

Dort bekommen Schüler und Schülerinnen
Beratung zum Beruf.

- Manche Kinder brauchen im Unterricht Unterstützung.
Das Amt stellt dafür zum Beispiel
Heil-Erziehungs-Pfleger ein.
Oder Heil-Erziehungs-Pflegerinnen.



Besondere Gelder

Das Amt bekommt für Inklusion in der Schule extra Geld.

So heißen das Geld zum Beispiel:

- Inklusions-**Fonds**

So spricht man das aus:

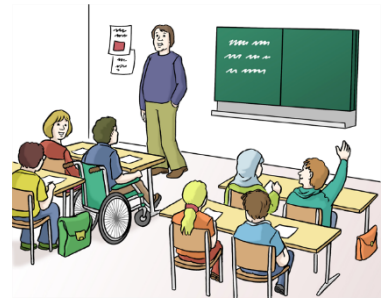
Fong.

Ein Fonds ist Geld.

Das Geld ist für eine bestimmte Sache da.

Es darf nur für diese Sache ausgegeben werden.

Dieses Geld ist nur für die Inklusion da.



- Inklusions-**Pauschale**

Pauschal bedeutet:

Es gibt einen Geld-Betrag.

Alle bekommen diesen Geld-Betrag.

Der Geld-Betrag ist für die Inklusion da.

- Belastungs-Ausgleich

Die Testothek

Frau Eichler erzählt noch von einem besonderen Projekt:

An 4 Schulen in Bochum gibt es jetzt eine **Testothek**.

In einer Testothek können die Lehrer und Lehrerinnen Tests ausleihen.

Mit diesen Tests können die Lehrer und Lehrerinnen

zum Beispiel heraus-finden:

- Wie gut ein Kind lernen kann
- Wie gut ein Kind sich Sachen merken kann
- Wie gut ein Kind schon sprechen kann

Die Testotheken gibt es jetzt seit einem Jahr.

Bericht von Herr Müller

Herr Müller arbeitet beim **Schul-Amt**.

Das Schul-Amt kümmert sich auch um Schulen in Bochum.

Um diese Schulen kümmert sich das Schul-Amt:

- Grund-Schulen
- Förder-Schulen
- Haupt-Schulen



Diese Aufgaben hat das Schul-Amt:

- Das Schul-Amt stellt die Lehrer und Lehrerinnen an den Schulen ein.
- Das Schul-Amt bestimmt den Schul-Leiter. Oder die Schul-Leiterin.
- Manchmal stellt das Schul-Amt auch einen Psychologen für eine Schule ein. Oder eine Psychologin.
- Und das Schul-Amt berät Schüler und Schülerinnen.



Herr Müller erzählt:

Viele Kinder in Bochum brauchen besondere Unterstützung.

Diese Kinder können zum Beispiel schlecht mit Ihren Gefühlen umgehen.

Deshalb sind diese Kinder zum Beispiel oft sehr wütend.

Oder sehr traurig.

Und diese Kinder haben deshalb oft Probleme.

Zum Beispiel:

- Probleme mit anderen Kindern in der Klasse
- Probleme beim Lernen
- Krankheiten, die von der Seele kommen



Immer mehr Kinder brauchen bei diesen Sachen Unterstützung.
Deshalb brauchen die Schulen mehr **Sonder-Pädagogen**.
Und Sonder-Pädagoginnen.

Das sind Lehrer und Lehrerinnen
mit einer besonderen Ausbildung:
Diese Lehrer und Lehrerinnen kennen sich gut
mit Behinderungen aus.



Bochum braucht mehr Sonder-Pädagogen

Bochum möchte mehr
Sonder-Pädagogen und Sonder-Pädagoginnen einstellen.
Dafür ist genug Geld da.
Leider sind aber **nicht** genug
Sonder-Pädagogen und Sonder-Pädagoginnen da.
Deshalb fehlen diese Lehrer und Lehrerinnen an vielen Schulen.

Besondere Schulen in Bochum

Herr Müller erzählt noch über die Schulen in Bochum:

- Es gibt 7 Förder-Schulen
Jede Schule kennt sich mit einer Behinderung besonders gut aus.
- An fast allen Grundschulen lernen die Kinder zusammen:
Kinder mit Behinderung.
Und Kinder ohne Behinderung.
Und an 15 **Weiter-führenden Schulen** ist das auch so.

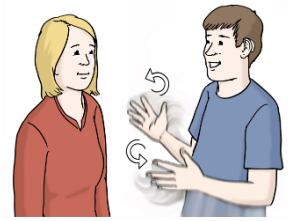
Nach der Grund-Schule gehen die Kinder auf eine
Weiter-führende Schule.

Zum Beispiel:

- Hauptschule
- Gesamt-Schule
- Gymnasium



-
- 6 von den Weiter-führenden Schulen kennen sich mit einer Behinderung besonders gut aus.
Zum Beispiel die Heinrich-Böll-Gesamtschule:
Auf diese Schule gehen viele Kinder mit einer Hör-Behinderung oder mit Schwierigkeiten bei der Sprache.
Die Schule arbeitet mit einer anderen Schule zusammen:
Mit der Schule am Leithenhaus vom LWL.



Thema 5:

Fragen an die Stadt Bochum und Infos von der Stadt Bochum

Barriere-Freie Friedhöfe

Was ist wichtig für alte Menschen in Bochum?

Zum Beispiel:

- Alte Menschen sollen gut wohnen können.
- Alte Menschen sollen die richtige Pflege bekommen.

Darum kümmert sich die **Konferenz für Alter und Pflege**.

Herr Wessel gehört zu dieser Konferenz.

Herr Wessel ist auch Mitglied bei der Inklusions-Konferenz.

Und Herr Wessel hat einen Brief an die Stadt Bochum geschrieben.

Das war am 29. November 2016.

In dem Brief hat Herr Wessel gefragt:

Die Friedhöfe in Bochum sollen Barriere-frei sein.

Was macht die Stadt Bochum dafür?

Der Brief ist bei diesem Protokoll dabei.

Der Brief heißt **Anlage 7**.

Anlage 7 ist nicht in Leichter Sprache.



Ein Plan für Barriere-Freie Friedhöfe

Herr Dittert arbeitet bei einem besonderen Amt:

Der **Technische Betrieb** von der Stadt Bochum.

Ein Bereich von diesem Amt ist der **Bereich Friedhofs-Unterhaltung**.

Dieser Bereich kümmert sich um die Friedhöfe.

Herr Dittert leitet diesen Bereich.

Herr Dittert antwortet auf die Frage von Herrn Wessel:

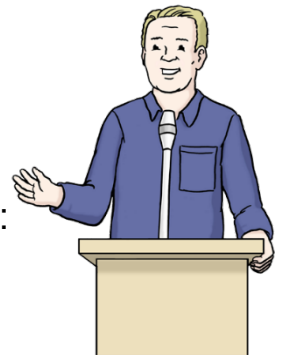
Die Stadt Bochum will auf den Friedhöfen etwas neu machen:

- Nur in der Mitte vom Friedhof sollen Gräber sein.
- Und in der Mitte vom Friedhof sollen die Wege neu gemacht werden.
- Dann gibt es am Rand vom Friedhof mehr Platz.
Am Rand sollen dann die Brunnen sein.
Und die Müll-Eimer.

Das alles wird aber lange dauern:

Ungefähr 20 Jahre.

Im Jahr 2039 soll alles fertig sein.



Eine Hör-Anlage in der Trauer-Halle

Frau Hagemeister gehört zur **Selbst-Hilfe-Gruppe Hör-geschädigter**.

Frau Hagemeister hat eine Frage zu den **Trauer-Hallen** gestellt.

Auf vielen Fried-Höfen gibt es eine Trauer-Halle.

Eine Trauer-Halle ist so ähnlich wie eine kleine Kirche.

Die Gäste von einer Beerdigung gehen zuerst in die Trauer-Halle.

Und in der Trauer-Halle ist ein Trauer-Gottesdienst.

Danach ist dann die Beerdigung.



Frau Hagemeister hat gesagt:

Am Haupt-Friedhof gibt es auch eine Trauer-Halle.

Und in dieser Trauer-Halle **hallt** es sehr stark.

Das bedeutet:

Jemand sagt etwas.

Zum Beispiel der Pfarrer bei der Trauer-Feier.

Die Stimme vom Pfarrer hallt von den Wänden zurück.

So wie ein kleines Echo.

Deshalb kann man den Pfarrer nur schwer verstehen.

Vielleicht sind Menschen mit einer Hör-Störung
bei einer Trauer-Feier dabei.

Diese Menschen können dann
besonders schlecht verstehen,
was gesagt wird.



Frau Hagemeister schlägt deshalb vor:

Die Stadt Bochum kann eine

besondere Hör-Anlage in die Trauer-Hallen einbauen.

Diese Anlage sendet Töne direkt zu den Hör-Geräten.

Zum Beispiel die Stimme vom Pfarrer.

Und die Menschen mit der Hör-Schädigung können alles verstehen.

So eine Anlage heißt:

Induktions-Anlage.

Herr Dittert sagt dazu:

Das geht nicht.

Die Trauer-Halle auf dem Haupt-Friedhof ist nämlich schon sehr alt.

Solche alten Gebäude schützt die Stadt Bochum.

Man sagt auch:

Die Gebäude stehen unter **Denkmal-Schutz**.

Und diese Gebäude darf man **nicht** umbauen.

Vielleicht kann die Stadt aber etwas anderes machen:
Zum Beispiel eine **mobile Hör-Anlage** in die Trauer-Hallen stellen.

So eine Anlage muss man **nicht** extra ein-bauen.

Das gehört zu der Anlage:

- Ein Mikrofon
- Kopf-Hörer



Ein Redner spricht in das Mikrofon.

Zum Beispiel der Pfarrer bei der Trauer-Feier.

Menschen mit einer Hörstörung können die Kopfhörer aufsetzen.

Und alles gut verstehen.

Für so eine Anlage braucht die Stadt aber Geld.

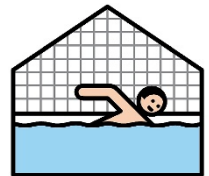
Das Projekt Inklusives Hallen-Freibad Höntrop

Zu diesem Projekt soll es einen Vortrag geben.

Den Vortrag macht der Verein

Freundinnen und Freunde des Hallen-Freibades Höntrop

Der Verein hält den Vortrag bei der nächsten Konferenz.



Thema 6:

Projekte und Maßnahmen

1. Briefe vom Amt in Leichte Sprache übersetzen

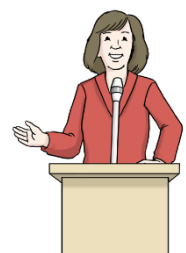
Frau Salomon-Faust erzählt von diesem Projekt.

Das Projekt dauert 3 Jahre.

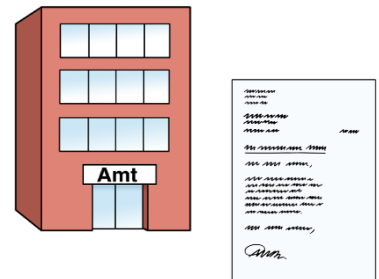
Die evangelische Stiftung Volmarstein macht das Projekt.

Das Projekt soll etwas heraus-finden:

Wie kann die Stadt die **Bescheide** vom Amt
in Leichter Sprache verschicken?



Ein **Bescheid** ist ein Brief vom Amt
An einen Bürger oder eine Bürgerin.
In dem Brief steht:
Sie bekommen eine Leistung vom Amt.
Oder Sie bekommen eine Leistung vom Amt nicht.



Vielleicht können danach auch andere Städte
die Bescheide in Leichter Sprache verschicken.

Ein Problem

Einige Bescheide sind schon in Leichte Sprache übersetzt.
Aber es gibt ein Problem:
Alle Texte müssen **rechts-sicher** sein.
Zum Beispiel: ein Bescheid.
Die Bescheide gelten auch vor einem Gericht.
Das ist dabei wichtig:

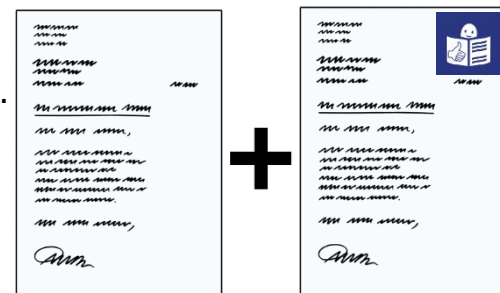


- Für die Bescheide gibt es Gesetze.
Und in den Bescheiden muss alles genau so stehen
wie in den Gesetzen.
Die Gesetze sind aber in schwerer Sprache.



Die Bescheide in Leichter Sprache können
Menschen mit Lern-Schwierigkeiten besser verstehen.
Aber die Bescheide hören sich jetzt anders an.
Deshalb sagen die Fachleute für Gesetze:
Die Bescheide sind **nicht** mehr so genau.
Und die Bescheide sind vielleicht **nicht** rechts-sicher.

Deshalb sagt Frau Salomon-Faust:
Es muss immer ein Bescheid in schwerer Sprache
mit dabei sein.



Ein Beispiel

Frau Salomon-Faust zeigt ein Beispiel:

Ein Info-Heft vom **Amt für Soziales**:

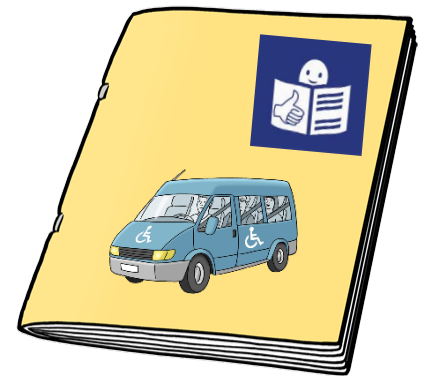
Das Info-Heft ist über den Fahrdienst.

Und der Antrag für den Fahrdienst ist auch dabei.

Frau Salomon-Faust

zeigt das Heft in Leichter Sprache.

Und das Heft in schwerer Sprache.



Mehr Informationen

Was wurde noch gemacht bei dem Projekt?

Das können Sie im Internet nach-lesen.

Schauen Sie auf diese Internet-Seite:



www.enkreis.de/fileadmin/.../bericht_briefe-vom-amt-in-leichter-sprache_2017.pdf

2. Inklusion in den Kindergärten

Frau Neuer arbeitet beim Jugend-Amt.

Frau Neuer erzählt:

In den Kindergärten von der Stadt ist das so:

Kinder mit Behinderung und Kinder ohne Behinderung
sind zusammen im Kindergarten.

Frau Neuer erzählt noch viel mehr.

Der Vortrag ist bei diesem Protokoll mit dabei.

Der Vortrag heißt **Anlage 8**.

Und bei Anlage 8 sind auch noch Informationen für Eltern dabei.

Die Informationen sind vom **LWL-Landes-Jugend-Amt Westfalen**.

Anlage 8 ist **nicht** in Leichter Sprache.



3. Eine Stiftung für Menschen mit Behinderung

Herr Sundermann erzählt von einer besonderen **Stiftung**.

Vielleicht hat ein Mensch viel Geld.

Und der Mensch findet eine Sache besonders wichtig.

Zum Beispiel:

- Unterstützung für Menschen mit Behinderung.

Der Mensch sagt deshalb:

Mit meinem Geld sollen

Menschen mit Behinderung unterstützt werden.

Mit dem Geld darf **nichts** anderes bezahlt werden.

Der Mensch gibt das Geld dann einer Stiftung.

Die Stiftung kümmert sich um das Geld.



Die Förderstiftung für Inklusion – Cornelia Lindtner.

So war das auch bei Herr und Frau Lindtner.

Dieses Ehe-Paar hat auch eine Stiftung gemacht.

Das Ehe-Paar hat früher in Bochum gewohnt.

Und das Ehe-Paar hatte eine Tochter.

Sie hieß Cornelia Lindtner.

Cornelia hatte eine Behinderung.

Und Cornelia ist gestorben.

Das war traurig für das Ehe-Paar.

Das Ehe-Paar hat deshalb gesagt:

Mit unserem Geld sollen

Menschen mit Behinderung unterstützt werden.



Jetzt ist das Ehe-Paar gestorben.

Diese Menschen kümmern sich jetzt um das Geld von dem Ehe-Paar:

- Der Vorsitzende von der Inklusions-Konferenz
- Der Sprecher von der Arbeits-Gemeinschaft Behinderte
- Jemand von der Stadt Bochum

Was mit dem Geld gemacht wird

Inklusion in Bochum soll noch besser klappen.

Manchmal haben Menschen aus Bochum dafür eine neue Idee.

Und die Menschen wollen dann zum Beispiel ein Projekt machen.

Die Stiftung gibt dann vielleicht Geld für das Projekt.

Vielleicht bekommt das Projekt aber Geld von der Stadt.

Oder vom Staat.

Dann gibt die Stiftung **kein** Geld für das Projekt.



Thema 7:

Verschiedenes

1. Stiftungen

Herr Sundermann erzählt von einem jungen Mann aus Bochum.

Dieser Mann braucht einen besonderen Sport-Rollstuhl.

Die Kranken-Kasse möchte den Rollstuhl aber **nicht** bezahlen.

Deshalb möchte der Mann Spenden bekommen.

Vielleicht kann eine Stiftung dem Mann helfen.

Das AKAFÖ hat eine Liste mit verschiedenen Stiftungen.

Und das AKAFÖ hat der Inklusions-Konferenz diese Liste gegeben.

Die Liste ist bei diesem Protokoll dabei.

Die Liste heißt Anlage 9.

Anlage 9 ist **nicht** in Leichter Sprache.



Wo kann der Mann noch Spenden bekommen?

Vielleicht haben die Mitglieder von der Inklusions-Konferenz eine Idee.

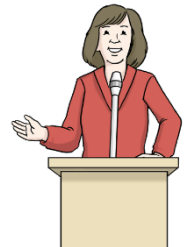
Die Mitglieder können Frau Salomon-Faust ihre Ideen sagen.

2. Aktionen und Info-Hefte

Frau Czajka erzählt:

Die Gleichstellungs-Stelle hat zwei neue Sachen gemacht.

Und auch noch andere Menschen haben dabei mitgeholfen.



Erkenne die Grenze

Das ist ein Projekt über verschiedene Probleme.

Zum Beispiel:

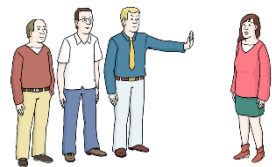
- Alkohol und Drogen



- **Sexismus**

Das bedeutet:

Frauen werden schlechter behandelt als Männer.



- **Rassismus**

Ein Mensch kommt aus einem anderen Land.

Und nur deshalb wird der Mensch schlecht behandelt.



- Schutz von **Privaten** Räumen

Privat bedeutet:

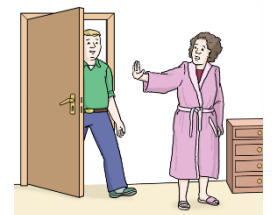
Jeder Mensch macht Sachen nur für sich alleine.

Diese Sachen gehen niemanden etwas an.

Man sagt auch:

Die Sachen sind privat.

Jeder Mensch hat ein Recht auf solche privaten Sachen.



Der Mädchen-Merker 2017 und 2018

Das ist ein Kalender für Mädchen.

In dem Kalender stehen aber auch viele Informationen.

Vor allem Informationen über verschiedene Berufe.

Und wie die Mädchen den richtigen Beruf finden.

Frau Czajka hat für beide Aktionen Info-Hefte dabei.

Die Teilnehmer von der Konferenz können diese Hefte mit-nehmen.



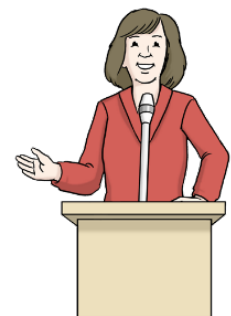
3. Ergänzende Unabhängige Teilhabe-Beratung

Frau Anger erzählt von einer besonderen Beratung.

Die Beratung heißt:

Ergänzende Unabhängige Teilhabe-Beratung.

Die Abkürzung dafür ist **EUTB**.



Wer sich um die Beratung kümmert:

- Der **PariSozial**
- Die **Lebenshilfe**
- Die **Innere Mission**



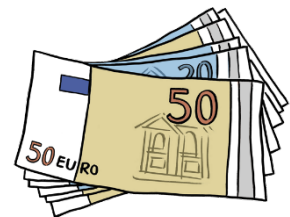
Diese Beratung gibt es ab dem 1. Januar 2018.

Deutschland gibt für diese Beratung Geld dazu.

Aber nur 5 Jahre lang.

Die Vereine haben einen Antrag für das Geld gestellt.

Und die Stadt Bochum unterstützt den Antrag.



4. Opfer vom National-Sozialismus in Bochum

Herr Sundermann erzählt:

In Bochum gab es eine besondere Ausstellung.

Diese Ausstellung war schon an verschiedenen Orten.

Deshalb heißt die Ausstellung:

Wander-Ausstellung.

So heißt die Wander-Ausstellung:

Erfasst, verfolgt, vernichtet

Kranke und behinderte Menschen im National-Sozialismus



Der National-Sozialismus war eine schlimme Zeit.

In dieser Zeit haben in Deutschland die Nazis geherrscht.

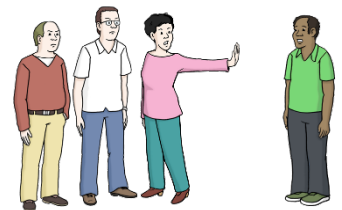
Das war von 1933 bis 1945.

Der Anführer von den Nazis war Adolf Hitler.

Die Nazis wollten die ganze Welt beherrschen.

Die Nazis wollten keine Ausländer in Deutschland.

Die Nazis haben sehr viele schlimme Sachen gemacht.



Zum Beispiel:

- Sie haben den 2. Weltkrieg angefangen.
- Sie haben viele jüdische Menschen getötet.
- Sie haben viele ausländische Menschen getötet.
- Sie haben viele behinderte Menschen getötet.

Diese Menschen nennt man deshalb Opfer vom National-Sozialismus.

Erinnerung an die Opfer

Die Ausstellung hat an die Opfer erinnert.

Bei der Ausstellung haben die Veranstalter gemerkt:

In Bochum wird noch nicht genug an diese Opfer gedacht.

Aber ab jetzt soll in Bochum mehr an die Opfer gedacht werden.

Wer dabei mit-macht

- Das Stadt-Archiv
- Die LWL-Klinik für Psychiatrie
- Die Evangelische Hoch-Schule
- Und noch andere

Unterschrift von Eckhard Sundermann

Vorsitzender der Inklusions-Konferenz

Unterschrift von Ulrike Salomon-Faust

Sie hat das Protokoll geschrieben.

Wer den Text geschrieben hat

Übersetzung und Prüfung auf Leichte Sprache:

© Lebenshilfe Büro für Leichte Sprache

Ruhrgebiet gGmbH, 2018

www.leichte-sprache-ruhrgebiet.de



Bilder in diesem Text

© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013, © European Easy-to-Read Logo: Inclusion Europe. More information at: www.inclusion-europe.org/etr

© Valuing People clipart collection, <http://www.inspiredservices.org.uk/>

Verwendete Logos:

Seite 8: Logo Region Mittleres Ruhrgebiet; Seite 9: Logo Der Paritätische Gesamtverband; Seite 10: Logo Aktion Mensch, Logo Parisozial Bochum

Fotos:

Seite 1: Rathaus und Großer Ratssaal, Pressestelle der Stadt Bochum